

# Sahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Angelegen. Preis: die einpaltige kleine Seite 15 Pfennig.

**Kreisblatt für den Kreis St. Goarshausen**  
Einziges amtliches Verkündigungs-Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



**Kreis St. Goarshausen**  
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.  
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Postamt vierteljährlich 1.80 Mark. Durch die Post ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 159

Druck und Verlag des Sahnsteiner Franz Schickel in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 14. Juli 1915.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Eduard Schickel in Oberlahnstein.

53. Jahrgang.

## Geländegewinn bei Gouchez.

Dergebliche französische Angriffe zwischen Maas und Mosel. — Die Vernichtung des Kreuzers „Königsberg“. Die Uebergabe in Südwestafrika.

### Bekanntmachung.

II. Nr. 635. Durch die Verordnungen des Bundesrats vom 28. Juni 1915 (Reichs-Gesetzblatt Nr. 83) sind folgende im Reiche angebaute Getreidearten **beschlagnahmt**:

1. Brotgetreide, nämlich Roggen, Weizen, Spelz (Dinkel, Tefel), sowie Emmer und Einkorn, allein oder mit anderem Getreide außer Hafer gemengt;
2. Gerste;
3. Hafer, als welcher auch Mengtorn und Mischtrudt gelten, in denen sich Hafer findet.

Die Beschlagnahme erfolgt mit der Trennung der vorbezeichneten Getreidearten vom Boden für den Kommunalverband (Kreis), in dessen Bezirk sie gewachsen sind. Die Beschlagnahme erstreckt sich auch auf den Palm und bei Brotgetreide auf das aus ihm ermahlene Mehl (einschließlich Dusch). Mit dem Ausdreschen wird das Stroh, mit dem Ausmahlen die Kleie von der Beschlagnahme frei.

An den beschlagnahmten Vorräten dürfen Veränderungen nur mit Zustimmung des Kommunalverbandes, für den sie beschlagnahmt sind, vorgenommen werden. Das gleiche gilt von rechtsgeschäftlichen Verfügungen über sie und von Verfügungen, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

Der Besitzer beschlagnahmter Vorräte ist berechtigt und verpflichtet, die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen; er ist berechtigt und auf Verlangen der zuständigen Behörde verpflichtet, auszubereiten.

Räumt der Besitzer eine zur Erhaltung der Vorräte erforderliche Handlung binnen einer ihm von der zuständigen Behörde gesetzten Frist nicht vor, so kann die Behörde die erforderlichen Arbeiten auf seine Kosten durch einen Dritten vornehmen lassen. Der Verpflichtete hat die Vornahme auf seinem Grund und Boden sowie in seinen Wirtschaftsräumen und mit den Mitteln seines Betriebes zu gestatten. Das gleiche gilt, wenn der Besitzer das Brotgetreide nicht binnen einer ihm von der zuständigen Behörde gesetzten Frist ausdrückt.

Erstreckt sich ein landwirtschaftlicher Betrieb über die Grenzen eines Kommunalverbandes hinaus, so darf das beschlagnahmte Getreide innerhalb dieses Betriebes von einem Kommunalverband in den andern gebracht werden. Mit der Ankunft des Getreides in dem Bezirke des anderen Kommunalverbandes tritt dieser hinsichtlich der Rechte aus der Beschlagnahme an die Stelle des bisherigen Kommunalverbandes. Der Besitzer hat die Ortsänderung binnen drei Tagen unter Angabe der Getreidearten und ihrer Mengen bei den Kommunalverbänden anzuzeigen.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark wird bestraft:

1. wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte beiseite schafft, insbesondere aus dem Bezirke des Kommunalverbandes, für den sie beschlagnahmt sind, entfernt, sie beschädigt, zerstört, verarbeitet oder verbraucht;
2. wer unbefugt beschlagnahmte Vorräte verkauft, kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über sie abschließt;
3. wer die zur Erhaltung der Vorräte erforderlichen Handlungen pflichtwidrig unterläßt;
4. wer die ihm obliegende Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wesentlich unvollständige oder unrichtige Angaben macht.

St. Goarshausen, den 12. Juli 1915.  
Der Kreisaußschuß des Kreises St. Goarshausen.  
Der Vorsitzende

Berg, Königlich Landrat, Geheimer Regierungsrat.

An die Magistrate der Städte und Herren Bürgermeister der Landgemeinden.

Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse zu Frankfurt a. M. kann folgende Kraftfuttermittel (freibleibend) liefern:

|                           | Mark  |
|---------------------------|-------|
| Maiz                      | 28.   |
| Maizschrot                | 28 60 |
| Risshuttermehl            | 19.—  |
| Britwa Cinquantin Permais | 32 50 |
| Fleischfuttermehl         | 17 80 |
| Handluch                  | 13 80 |
| Kapfluch                  | 14 10 |
| Leinluch                  | 17 60 |
| Baumwollsaatmehl          | 19.—  |
| Erdnußmehl                | 12 10 |
| Reiskleie                 | 5 80  |
| Oelkuchenstaub            | 4 60  |
| Kartoffelkuchen           | 20.—  |
| Groß-Gerauer R. Futter    | 18 70 |
| Zinsechrot                | 18.—  |

alles für 50 Kilo brutto ohne Sach ab Lagerhäusern gegen netto Kasse.

Bestellungen würden umgehend an die Kasse unmittelbar einzufenden sein.

St. Goarshausen, den 12. Juli 1915.  
Der Kreisaußschuß des Kreises St. Goarshausen.  
Der Vorsitzende

Berg, Geheimer Regierungsrat.

### An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Die Thesen in den nächsten Tagen eingehenden festgelegten Zu- und Abganglisten nebst Zusammenstellungen für 1. Vierteljahr 1915 ersuche ich nach Berichtigung der Hebeliste unverzüglich an die Königl. Kreisliste hier abzugeben. Etwasige Abänderungen ersuche ich für die Folge zu beachten.

Dann mache ich darauf aufmerksam, daß künftig die Zusammenstellungen, Muster 2 und 3, nicht erforderlich sind, wenn in dem betreffenden Vierteljahr nur eine Zugangsliste oder Abgangsliste in Betracht kommt.

St. Goarshausen, den 13. Juli 1915.  
Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.  
St. 3070. Berg, Geheimer Regierungsrat.

### Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 13. Juli, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatenangriff bei der Zuckerrübenfabrik von Gouchez wurde abgewiesen. Im Anschluß an den Sturm auf den Kirchhof wurde darüber hinaus unsere Stellung in einer Breite von 600 Metern vorgehoben und auch das an der Straße nach Arvas gelegene Cabaret Rouge genommen. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 3 Offiziere und 215 Mann erhöht. Verschiedene Ansätze zu feindlichen Gegenangriffen wurden unter Feuer genommen. Ihre Durchführung wurde dadurch verhindert.

Zwischen Maas und Mosel entwickelte der Feind Artillerietätigkeit. Viermal griff er im Laufe des Abends und der Nacht unsere Stellungen im Priesterwald an. Die Angriffe brachen unter großem Verlust vor unseren Linien in Feuer zusammen.

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 13. Juli. (Mittl. Wolff-Tele.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front fanden gestern hellenweise heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff mehrerer

### Die graue Frau

Romane von A. Göttinger-Grefe.

65) (Nachdruck verboten.)

„Und wenn ich zurückdenke, so ist da kein einziger Moment, in dem ich Anfein nicht hätte frei und offen ins Auge sehen können. Darauf bin ich stolz, Kurt. Seine Ehre war mir so viel wert als meine eigene. Seht ihr, so bin ich allmählich ruhiger geworden. Die Kinder wuchsen heran, hüben und drüben. Feine, goldene Fäden spannen sich an. Meine Frau ist mit einem Segenswunsch für mich auf den Lippen gestorben. Und vor mir lag die Zukunft, nicht im blendenden Sonnenlicht, aber doch in einem milden, heiteren Schein. Ich hatte gekämpft und gefiegt. Was dieser Kampf mich gelostet, das weiß nur ich.“

„Und Mama? Hat Mama das alles gewußt?“ rief Kurt in tiefer Erregung. Er lehnte den Kopf an die Brust des Mädchens, das mit kummervollen Tränen in den Augen neben ihm saß. Kurt lächelte es: dieser Tag und diese Nacht machten ihn um Jahre älter. Beinahe verlagten schon seine Kräfte.

„Heinrich Vinstedt sah ernsthaft in dieses junge, seine Antlit.“

„Rein“, sagte er einfach. — „Sie hat von mir mit keinem Wort, mit keinem Blick mein Geheimnis erfahren. Wir haben uns ja überhaupt so selten gesehen. Allein sah niemals. Vielleicht hat sie es errotten in jenen Momenten, da ich schwieg, als ich zum erstenmal gefragt wurde um die Umstände von meines Vaters Tod. Vielleicht ist ihr eine Ahnung aufgedämmert, daß ein Mann seine eigene Ehre nur opfert für ein Ideal. Ich weiß es nicht. Ich weiß nur eines: nie, nie hätte ich diese Frau verraten können! Und daran habe ich festgehalten. Wenn es ein Unrecht war gegen euch beide, dann bedenkt, daß man nicht richten soll, wo große Leidenschaften sprechen. Ich habe gelitten und taumelnd gebüht. Denn du, Paula, standest auf der andern Seite und ich sah dich,

mein einziges Kind, und konnte nicht helfen. Ich konnte nicht! Besteht ihr das, ihr Glücklichen mit den jungen Herzen? Und — könnt ihr vergeben?“

Er sah zu ihnen hinüber mit einem Blick voll so tiefer Sehnsucht nach Liebe, daß sie beide zugleich zu ihm hinstürzten. Weit öffnete er die Arme. Und sie warfen sich hinein, wie zwei Kinder, die sich in einen stillen Saft reiten.

So standen sie lange, lange. „Meine Kinder!“ sagte Vinstedt leise. Ein Ton tiefster Bärtlichkeit zitterte durch die Worte.

Wieder einmal hatte die Liebe gefiegt. Sie band diese drei aneinander mit unauflösllichen Ketten. Sie lehrte die Jungen begreifen, sie führte mit sanfter Hand den alternden Mann von dem Ideal seines Lebens, das ihm unerreichbar war, zu friedlichen Abendstunden des Lebens. Die Leidenschaften verankerten hinter ihm, die Liebe blieb. Aber die Liebe ist das Höchste.

### 18. Kapitel. Schluß.

Fast zwei Jahre sind seit jenen seltenen Ereignissen vergangen, welche einige Zeit hindurch die Bewohner unserer schönen Donaustadt in Atem erhielten. Nur einige Zeit lang. Denn es kam genau so, wie Dr. Wilmar es vorausgesagt hatte: die Welt vergift so rasch und sensationen vermehren, als wären sie niemals aufgelaucht. Als die ersten Nachrichten über die eigenartige Lösung des Rätsels im Hause Gerhards bekannt wurden, sprach man in Wien einige Tage lang kaum von etwas anderem. Man fand diese Aufklärung, das Vorhandensein des geheimen Ganges, alle die Details über die „graue Frau“, das Verdammen und Aufstehen, kurz, alle die Einzelheiten des Falles sehr interessant. Einige Tage lang umstanden Mengefische scharenweise das städtische, alte Haus, Heinrich Gerhards, der junge Chef, welcher zuerst vollkommen sassunglos dem neuen Stand der Dinge gegenüber war — sie wichen so unendlich ab von dem, was ihnen, geraden Pfaden, auf denen die Gerhards seit Menschen-

gedenken wandelten —, war verzweifelt über die vielen Gaffer, über das Geschwätz der Bediensteten und das Geflüster der Beamten. Aber auch das ging vorüber, schneller, als er es sich gehofft. Nach einigen kurzen Besuchen überließ auch das Gericht die trankle Frau, welche, ein Schatten ihres schönen Einfl, droben in dem sorgsam verhängten Zimmer lag, der notwendigen Ruhe. Es war ja alles nun klar. Die Zeitungen brachten spaltenlange Berichte über die Liebe dieser Mutter, welche nicht vor einem Verbrechen zurückgeschreckt hätte; auch über die Liebe des starren, verlassenen Mannes zu dieser Frau, der er noch in allerletzter Minute, allen Einküsterungen zum Trotz, doch das heißersehnte Geld schenkte. Man wies Heinrich Vinstedts Ehrenhaftigkeit, sein eiserne Festhalten an seinem einmal gegebenen Wort und man schriebrührende Abhandlungen über das Glück des jungen Brautpaares, welches allgemeine Sympathien genos. Paula und Paula, welche so sehr gemieden worden waren, so lange der Verdacht auf Vinstedt ruhte, hatten urplötzlich mehr Freunde als je. Man drängte sich förmlich an sie heran. Aber die beiden Mädchen blieben für alle Veruche, außer der lebenswürdigen Käthe Schwarz und Klara Helfert, vollkommen unerschütterbar. Und nachdem das Gericht alle notwendigen Fragen gestellt, reiste Vinstedt mit seinen Mädchen zu längerem Aufenthalt nach Italien.

Frau Angela Gerhards wurde langsam, sehr langsam gesund. Als sie wieder durch die Zimmer gehen konnte, war es Hochsommer. Sie hatte in all dieser Zeit niemand als die nächsten Angehörigen sehen wollen. Daobert kam von England herüber, so daß er konnte. Als er, tief erschüttert, vor ihr niederkniete, schickte sie ihm sanft über das lodige Haar. Sie sah in sein erhelltes, männliches Gesicht und lächelte, das erste Lächeln nach langer Zeit.

„Und es war doch nicht unkonst!“ murmelte sie vor sich hin.

(Schluß folgt.)

italienischer Infanterieregiment bei Redipuglia wurde abgewiesen.

Die Lage im Kärntner und im Tiroler Grenzgebiet ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.  
v. H ö s e r, Feldmarschalleutnant.

### Der türkische Kriegsbericht.

Konstantinopel, 12. Juli. Der türkische Generalstab berichtet von der Front an den Dardanellen vom 11. Juli: Bei Ari-Burnu beiderseitige Beschießung ohne Bedeutung. Am Nachmittag beschloß ein Kreuzer unter dem Schutze von Torpedobooten und mit Hilfe von Balloons einige Zeit ohne Erfolg unseren rechten Flügel, worauf er sich zurückzog. Bei Sedd-ül-Bahr Artilleriekampf mit Kanonen auf dem rechten Flügel und im Zentrum.

Unsere anatolischen Batterien beschossen wirksam bei Mortoliman Truppen, Batterien, Luftschiff-Hallen und Flugzeuge des Feindes.

An den anderen Fronten hat sich nichts Wichtiges ereignet.

### Die Vernichtung des Kreuzers „Königsberg“.

London, 13. Juli. (T.-U.-Tel.) Die Admiralität macht bekannt, daß die Kanonenboote „Levera“ und „Mersey“ den deutschen Kreuzer „Königsberg“, der in Ostafrika in der Rufidchümmündung festgefahren lag, vom 4. bis 11. Juli zusammengeschossen haben.

London, 13. Juli. (T.-U.-Tel.) Nunmehr liegt ein offizieller Bericht des Reuterschen Bureaus über den Angriff auf den deutschen Kreuzer „Königsberg“ vor. Es heißt darin: Die Lage des Kreuzers machte den Angriff außergewöhnlich schwierig. Nur Schiffe mit ganz geringem Tiefgang konnten sich dem deutschen Kreuzer genügend nähern, um ein gutes Schießergebnis zu erzielen. Nachdem die Lage des Kreuzers durch unsere Flieger genügend festgestellt worden war, fuhren am 4. Juli die Kanonenboote „Levera“ und „Mersey“ in der Fluß hinein und eröffneten das Feuer. Die „Königsberg“ antwortete sofort durch Salven aus fünf Geschützen und schoß sehr genau und schnell. Das Kanonenboot „Mersey“ wurde zweimal getroffen. Eine Granate tötete vier Mann und verwundete mehrere andere. Darauf wurde die „Königsberg“ von unseren Luftfahrzeugen mit zahlreichen Bomben beworfen, wobei diese freilich die größte Nähe hatten, ihrerseits dem feindlichen Geschützfeuer auszuweichen. Gleich zu Beginn des Gefechtes wurde die „Königsberg“ fünfmal getroffen, aber nach sechsständigem Bombardement meldeten unsere Flieger, daß alle Masten des Schiffes noch aufrechtstanden. Daraufhin wurde gegen die „Königsberg“ eine zweite Salve abgegeben, wodurch das Schiff zwischen den Masten in Brand geriet. Gleichwohl antworteten noch einige Geschütze der „Königsberg“, aber schließlich schwiegen alle Geschütze, entweder infolge Munitionsmangel oder wegen Beschädigung. Wenn das Schiff am Ende des Gefechtes noch nicht vernichtet war, so ist es doch wahrscheinlich unbrauchbar geworden. Die Aufgabe unserer Kanonenboote war zu Beginn des Kampfes so außerordentlich schwierig, daß sie Unterstützung erhalten mußten durch den englischen Kreuzer „Beymouth“, der bis zum Eingang in die Flußmündung fuhr und mit Geschützen kleineren Kalibers sich an dem Gefecht beteiligte. Auch der Kreuzer „Pioneer“ feuerte inzwischen von der Mündung des Flusses aus auf die „Königsberg“. Um die Vernichtung des Schiffes zu vollenden, wurde am 7. Juli ein neuer Angriff ausgeführt. Hierbei wurde das Schiff völlig wrackgeschossen. Bei diesem neuen Kampfe bestanden unsere Verluste nur aus drei Verwundeten an Bord des „Mersey“.

Es wird abzuwarten sein, ob diese, lediglich auf englischen Berichten beruhende Mitteilung den Tatsachen entspricht. Eine deutsche Meldung liegt noch nicht vor.

### Die Uebergabe in Südwestafrika.

Die Londoner Blätter melden nun genauer die Uebergabebedingungen Ost- und Südwestafrika. Der Vertrag wurde am 9. Juli in Kilo auf Punkt 500 der Eisenbahnlinie zwischen Otavi und Khorab unterzeichnet.

Pretoria, 13. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Die amtlich nachgeprüfte Ziffer der deutschen Gefangenen wird auf 204 Offiziere und 3293 Mann angegeben. 37 Feldgeschütze und 22 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Aus Johannesburg meldet die Londoner „Times“, daß dort allgemeines Ersauern herrsche über die geringe Zahl derer, die sich ergeben haben, und der in Deutsch-Südwestafrika gehaltenen Truppen.

Rotterdam, 13. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Der Londoner „Daily Mail“ wird aus Kapstadt gemeldet, daß die Kosten des Feldzuges gegen Deutsch-Südwestafrika 600 Millionen Mark betragen.

Rotterdam, 13. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Gouverneur Dr. Seih von Deutsch-Südwestafrika wird mit seiner Familie in Grootfontein Wohnung nehmen.

### Einer gegen zehn.

Amsterdam, 13. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Der „Nieuwe Rott. Cour.“ schreibt in einer Erörterung der Ereignisse in Südwestafrika: Die Deutschen zählten 3370 Mann. Wie groß die Kampfstärke der Union war, wissen wir nicht genau. Am 15. Juni sagte der französische Generalgouverneur Buxton in einer Rede in Bloemfontein, daß noch 30- bis 40000 Mann an den Operationen teilnehmen. Also standen die Deutschen in den letzten Tagen einer gegen zehn.

### Bothas Hoffnung.

Rotterdam, 13. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Wie das Reutersche Bureau unter dem 12. Juli aus London meldet, antwortete Botha auf Kitcheners Bläschwund: „Ich hoffe, daß bald viele meiner Leute sich an den großen Aufgaben in Europa beteiligen werden.“

### Zwischen Souchez und Arras.

Genf, 13. Juli. (T.-U.-Tel.) Der vierstündige kombinierte Versuch, sich den verlorenen Souchezfriedhof wieder zu nehmen, scheiterte infolge der anhaltenden Wirksamkeit der deutschen Artillerie gegen die von den Karenoyer Laufgräben anrückenden Franzosen, die zu verlustreichen Rückzügen gezwungen wurden. Die Franzosen leiden jetzt in diesem Abschnitt unter der Nachwirkung des Arraser Bombardements, das ihre wichtigsten Reserven zerstörte. Ein gleich ungünstiges Ergebnis hatten die französischen Bemühungen um die Wiedergewinnung des bei Croix de Carnes verlorenen Teils des Priestewaldes.

### Genügend Kriegsmaterial — die wichtigste Frage.

Paris, 13. Juli. (T.-U.-Tel.) Oberstleutnant Kousset erörtert im „Petit Parisien“ die gegenwärtige Lage an der Ostfront und erklärt, daß die Lage der Russen beruhigend sei, obwohl man nicht voraussehen könne, wie sich die Verhältnisse weiter gestalten werden. Die Hauptsache sei immer noch die, daß die Russen genügend Waffen und Munition haben. Wenn dies der Fall sei, dann sei die Lage der Verbündeten augenblicklich eine schwierige. Wenn nicht, werde man die Russen weiter zurückweichen sehen. Die Materialfrage im Osten und auf allen übrigen Fronten sei die einzige und ausschlaggebende.

### Russische Generale in Ungnade.

Von der russischen Grenze, 13. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Wie in gut informierten Petersburger Kreisen verlautet, ist General Radlo Dimitrieff beim Generalissimus des Heeres und dem Petersburger Hof in Ungnade gefallen, weil man ihm einen wesentlichen Teil der Schuld am Rückzuge der russischen Armeen aus Galizien beimißt. General Dimitrieff ist nach Petersburg berufen worden, um Bericht über den Rückzug seiner Armee zu geben. Der Fürst habe im Großen Hauptquartier mit dem Großfürsten Nikolajewitsch heftige Auseinandersetzungen gehabt. Voraussichtlich wird General Radlo Dimitrieff seines Postens enthoben werden. Gegen den General Dragomirov ist ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. Wie weiter zuverlässig verlautet, schwebt das Untersuchungsverfahren gegen den General Rennenkampf noch innier. Es kursiert hartnäckig das Gerücht, daß sich der General in der Peter-Pauls-Festung als Untersuchungsgefangener befindet. Nachdem vor drei Monaten das Verfahren gegen Rennenkampf eingeleitet wurde, ist es nunmehr wieder aufgenommen worden.

### Die Festung Ossowiez.

Kopenhagen, 13. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Nach Meldungen aus Petersburg ist man in den dortigen militärischen Kreisen sehr besorgt über das Schicksal der Festung Ossowiez. Merkwürdigerweise gestattet die Zensur auch bereits den Blättern, diesbezügliche Informationen zu veröffentlichen. Es scheint demnach, daß man die Bevölkerung langsam auf den Fall der Festung vorbereiten will. (Der russische Generalstabsbericht vom 12. Juli hatte einen in der Nacht vom 10. Juli unternommenen Ausfall der Besatzung von Ossowiez verzeichnet.)

### Der Unterseebootkrieg.

Rotterdam, 13. Juli. (T.-U.-Tel.) Unweit Panbrochire hielt ein Unterseeboot den englischen Dampfer „Meadowfield“ an und beschloß ihn. Ein Schuß traf die Feuerkabine (soll wohl heißen Funkenkabine) und tötete einen Matrosen. Nachdem die Bemannung und die Fahrgäste, unter denen sich auch zwei Frauen und Kinder befanden, sechs Stunden in den Booten auf dem Meere getrieben hatten, wurden sie gerettet.

Kopenhagen, 13. Juli. (T.-U.-Tel.) Die Besatzung des dänischen Dreimastschoners „Ellen“ ist jetzt im Heimathafen Marstal eingetroffen. Der Seemann erzählt, daß „Ellen“ am 6. Juli bei Kap Lindernaer von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen und die Besatzung von dem schwedischen Dampfer „Nautik“ aufgenommen wurde, nachdem sie sechzehn Stunden in Booten auf dem Meere umhertreiben mußte.

Christiania, 13. Juli. (T.-U.-Tel.) Laut „Sjoe-fartens Tidende“ wurde der Glasgower Dampfer „Mazana“ bei den Damewinseln im Weißen Meer versenkt. Der Dampfer saßte 5800 Tonnen und war erst 2 Jahre im Dienst.

### Amerikas Rüstung.

London, 13. Juli. (T.-U.-Tel.) Reuters Newyorker Korrespondent meldet, daß die amerikanische Regierung drei große Luftschiffe vom Zeppelin-Typ bestellt habe.

### Italienische Torpedojäger im Hafen von Korfu.

Athen, 13. Juli. (T.-U.-Tel.) Eine Anzahl italienischer Torpedojäger fuhr in den Hafen von Korfu ein. Der Kommandant der Schiffe erklärte den griechischen Behörden, daß der Aufenthalt im Hafen nicht länger als 24 Stunden dauern würde und daß sie während dieser Zeit keinen Gebrauch von ihren Funkprüchapparaten machen würden.

### Italiens schwierige Lage in Tripolis.

Chiaiso, 13. Juli. (T.-U.-Tel.) Wie dem „Secolo“ aus Tripolis berichtet wird, hat der Verrat des Scheichs des Stammes der Tarhuna und der Scheiche der Saad und Ahmed el Suni auch einige Stämme zwischen Tripolis und dem Dschebel zum Aufbruch veranlaßt. Infolgedessen hat die Regierung die Räumung des Dschebels Refusa und des Dschebels Gharia angeordnet. Die Truppen sollen zu der Verteidigung der Küste von Tripolis bis zur tunesischen Grenze verwendet werden. Damit sind alle italienischen Garnisonen in die Stellungen zurückgekehrt, die sie Ende 1911 innehatten.

### Ueber 80 000 Mann italienische Verluste am Isonzo.

Genf, 12. Juli. Die „Tribune“ bestätigt den Zusammenbruch aller italienischen Angriffe. Die Verluste der Italiener am Isonzo beziffert die Genfer „Tribune“ auf über 80 000 Tote, Verwundete und Felddienstuntaugliche.

### Der albanische Zankapfel.

London, 13. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Die Londoner „Daily News“ melden, daß trotz der Vorstellungen des englischen Gesandten in Cetinje Montenegro die Uebergabe Sutaris an Italien verweigert. Die englische Meldung trägt den Zensurvermerk.

### Einsicht der Balkanstaaten.

München, 13. Juli. (Tel. Nr. Bln.) Der „Münch. Anzeig. Abendztg.“ gehen folgende zuverlässige Mitteilungen zu: Der rumänische Ministerpräsident Bratianu hatte mit dem bulgarischen Gesandten in Bukarest Besprechungen über die Gründung eines bulgarisch-griechisch-rumänischen Bundes. Die Verhandlungen waren schon ziemlich vorgeschritten, da erfuhr der englische Gesandte in Bukarest und machte allen Staaten Gegenvorschläge, wobei er erklärte, daß die Ententemächte bereit sind, den bulgarischen Wünschen entgegenzukommen.

Ueber den Gang der bulgarisch-rumänischen Verhandlungen war der englische Gesandte in Bukarest noch nicht in allem unterrichtet. Die Einzelheiten erfuhr er erst von Genadiew, der ihm folgende Mitteilungen machte: „Auf Anregung von Bratianu wurde die Frage eines bulgarisch-griechisch-rumänischen Bods ausgeworfen. Bratianu vertrat den Standpunkt, daß Rußlands Erscheinen am Bosporus eine noch nie dagewesene Gefahr für die Entwicklung Bulgariens, Griechenlands und Rumaniens bilden würde.“

### Eine Vertagung der griechischen Kammer?

Paris, 12. Juli. Die Agentur Havas meldet aus Athen: Obwohl sich der Zustand des Königs ständig bessert, erscheint es gewissen Kreisen schwierig, daß der König bis zum 20. Juli, dem Zeitpunkt der Parlamentsöffnung, genügend Kenntnis von der Lage und den politischen Ereignissen nehmen kann, was zur Erwägung der Möglichkeit der Kammervertagung um einen Monat führt. Die darauf bezugnehmende Polemik zwischen der Regierungspresse und der Venizelospresse ist äußerst lebhaft. Letztere vertritt die Ansicht, die Kammer könne zum festgesetzten Zeitpunkt sehr wohl zusammentreten, um die Präsidenten zu wählen und bezüglich der Vertagung eine Entscheidung zu treffen. Das gegenwärtige Kabinett könne nötigenfalls im Amte bleiben. Die Frage, ob der König an den Staatsgeschäften tätigen Anteil nehmen kann, wird den Kammerbeschlüssen beeinflusst.

### Bulgarische Komitatschi in Griechenland.

Saloniki, 13. Juli. (T.-U.-Tel.) Zwei bulgarische Komitatschibanden brachen in griechisches Gebiet ein, die eine bei Sidirastro, die andere bei Dozato. Die eine wurde durch eine griechische Abteilung zur Flucht genötigt und ließ zwei Tote zurück, die zweite Bande tötete in einem Dorfe zwei Türken und entführte den Mutshar des Dorfes.

### Bour le mérite.

Der Kaiser hat dem Generalobersten v. Linsingen das Eichenlaub zum Orden Bour le mérite verliehen.

Außer dem bayerischen General Graf v. Bothmer und dem württembergischen General v. Stolzmann, ist auch dem württembergischen General d. J. v. Gerol der Orden Bour le mérite verliehen worden.

### Aus Stadt und Kreis.

#### Oberlahnstein, den 14. Juli.

(!) Regnerisch und stürmisch verlief die heutige Nacht. Die Bäume wurden vom Wind kräftig geschüttelt, der heulend um die Häuserdecke fuhr. Wer nicht an den Kalender dachte, konnte glauben, der Herbst komme schon. — Der Rhein ist seit gestern morgen infolge der anhaltenden Gewitterregen am Oberrhein wieder um 6 Zentimeter in die Höhe gegangen. — Das Thermometer zeigte vergangene Nacht um 12 Uhr 17 Grad, heute morgen um 5 Uhr 15 Grad Wärme.

! : A b k o m m a n d i e r t. Herr Landesbauinspektor Denning, von hier, seit längerer Zeit als Hauptmann im Felde, ist zur Straßenbaudivision abkommandiert worden.

! : ( V o r t r a g. Hochmals wollen wir alle Interessenten und besonders die Hausfrauen auf den morgigen Vortrag des Herrn Dr. Hoffmann im Saale des Hotels „Stolzensehl“ über Dunststoff und Dörren von Gemüse und Obst aufmerksam machen. Um es auch den Geschäftsfrauen möglich zu machen, den sehr interessanten Vortrag zu hören, ist der Beginn auf abends 9 Uhr festgesetzt und ist zu hoffen, daß diesmal der Besuch noch besser wird.

(!) A u s g e h o b e n vom Stellv. Generalkommando des 8. Armeekorps wurde die Beschlagnahme von Quecksilber und die für Steinkohlen und Kohleer im Bereich des 8. Armeekorps ergangenen Verfügungsbeschränkungen für alle Gasanstalten und Kokerien mit Ausnahme der Gasanstalten zu Aachen, Bonn, Coblenz, Köln, Düren und Neunkirchen.

! : G e s t o r b e n ist in Düsseldorf am 10. Juli ds. Js. der in unserer Stadt gut bekannte und allseits wegen seines freundlichen, zuvorkommenden und fideles Wesens sehr beliebte Herr Zollsekretär Wilhelm Kemus. Im Vereinsleben hat sich der Verstorbene große Verdienste erworben und werden ihm deshalb die verschiedenen Vereine ein stetes Andenken bewahren.

! : S p e n d e der Eisenbahner. Der Reichsverband des Vereins deutscher Lokomotivführer ließ seinen der Kaiserin für Zwecke der Kriegsfürsorge zur Verfügung gestellten reichen Sammlungen im Betrage von mehr als 200 000 M einen weiteren Betrag von 40 000 M folgen und bereitete dadurch Ihrer Majestät große Freude. Die Kaiserin ließ den Angehörigen des deutschen Lokomotivführerstandes für ihre hervorragende patriotische Opferwilligkeit herzlichsten Dank übermitteln. Die Gabe wurde dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz für Zwecke der Verwundetenfürsorge überwiesen.

! : S i e e s e j e i e r n in den Schulen. Ueber den Ausfall des Volksschulunterrichtes bei Siegesnachrichten haben nach einer Verfügung der Königl. Regierung nur die

Kreis-Schulinspektoren zu entscheiden, nicht aber die Schulleiter oder Lehrer. Gleichzeitig betont aber auch die Befähigung, das nur in den seltensten Fällen der Unterricht ausfallen möge, da infolge des Lehrermangels der Unterricht ohnehin sehr beschränkt worden sei. Außerdem äußere sich wahre Vaterlandsliebe nicht in lauten Feiern, sondern in treuer Pflichterfüllung, und zu dieser Einsicht müsse schon das Schulkind kommen.

**Freigabe von Leder.** Die am 26. Juni 1873 im Reichsamt des Innern gewählte Kommission zur Beschaffung von Leder hielt am 5. und 6. Juli Beratungen ab. Es ist ein Weg gefunden worden, der den Wünschen der Interessenten für die Freigabe von Leder Rechnung trägt. Die genauen Bestimmungen werden erst in einigen Tagen bekannt gegeben werden. Die Freigabestelle für Leder ist durch das Kriegsministerium bereits errichtet worden. Sobald von dieser Freigabestelle auf Antrag eines Lederfabrikanten Leder nunmehr freigegeben wird, wird über den betreffenden Posten ein Freigabeschein ausgestellt und dieser alsdann an die neuerrichtete „Kontrollstelle für die Freigabe von Leder“ weiter gegeben.

**Der unlautere Handel.** Die bekante Erscheinung, daß in diesen Monaten auf allen möglichen Gebieten Leute zu „Händlern“ geworden sind, die sich nie mit den betreffenden Dingen befaßt und dadurch einer üblen Spekulation und Preistreiberi Tor und Tür öffneten, wird jetzt amtlich bestätigt durch die schon erwähnte in Vorbereitung befindliche Regelung der Petroleumhöchstpreise, die zurzeit dem Bundesrat vorliegt. In der Begründung dieser Verordnung wird nämlich ausdrücklich darauf hingewiesen, daß das Dazwischentreten zahlreicher Händler, die nie den Petroleumverkauf betrieben haben, hauptsächlich an der ungerechtfertigten Preissteigerung schuld gewesen ist.

**Ein nettes „Pflänzchen“** stand am 9. Juli vor der Coblenzer Straßengasse. Es ist dies die Helene B., Buchhalterin aus Charlottenburg. Diese hatte in Berlin einen Offizier-Stellvertreter kennen gelernt und sich dort als reiche Dame ausgegeben. Als derselbe dann nach Coblenz fuhr, reiste sie ihm nach. Zu ihrer Begleiterin wählte sie eine Krankenpflegerin, pumpte aber von der Oberin kurz vor der Abreise noch 1000 Mark. In Coblenz stieg sie im Bahnhofshotel ab und machte hier eine Zeche von 325 Mark, für Telephongespräch allein 50 Mark bezahlte hierauf, nachdem sie auch ihre Begleiterin gründlich angepumpt hatte, 180 Mark. Die Telephongebühren waren dadurch entstanden, daß sie so häufig anfragte, weshalb ihre angeblich mit Bestimmtheit erwarteten Geldsendungen ausblieben. Die Angeklagte, welche schon seit längerer Zeit sich in Untersuchungshaft befindet, legte zögernd ein Geständnis ab und wurde zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die Strafe wurden ihr 2 Monate angerechnet.

**Niederlahnstein, den 14. Juli.**

Der Gewerbeverein hält morgen Donnerstag, 15. ds. Mts., abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, bei Mitglied Heinrich Herz seine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: Schul- und Jahresbericht; Rechnungsablage für 1914/15; Ergänzungswahl des Vorstandes und Rechnungsablage über die Gewerbeausstellung 1914.

**Wrausbach, den 14. Juli.**

(†) Gestorben. Revierförster Keul, Veteran von 1864, 1866 und 1870/71, Inhaber des Kronenordens 4. Klasse, in der Lahnsteiner Straße wohnhaft, ist gestern im Alter von 73 Jahren gestorben. Der allseits beliebte Mann vertrat seit Kriegsausbruch den verstorbenen Oberförster und konnte noch vor einigen Wochen an dessen Leichenbegängnis in Adn teilzunehmen. Nunmehr ist auch er dahingegangen, der ein Leben von arbeitsreicher und nutzbringender Tätigkeit (beinahe 54 Dienstjahre) hinter sich hat, betrauert von seiner Gemahlin, einem im Felde stehenden Sohne, Behörden und vielen Einwohnern. Die Beerdigung findet hier am Freitag nachmittags 5 Uhr statt.

1. Besichtigung. Der Offiziersaspirant Herr Jol. Salzig, Sohn des Herrn Stadtförster Salzig von hier, im Fuß-Art. Reg. Nr. 9, wurde zum Leutnant befördert.

**Bermischtes.**

**Limburg, 13. Juli.** In der gestrigen Vollversammlung der Handelskammer zu Limburg wurden der bisherige Vorsitzende der Kammer, Herr Theodor Kirchberger-Weilburg, der erste Stellv. Vorsitzende, Herr Kommerzienrat C. S. Schmidt-Niederlahnstein und der zweite Stellv. Vorsitzende, Herr Carl Korkhaus-Limburg wiedergewählt. Es wurde beschlossen, wie in den Vorjahren, auch für das Steuerjahr 1915/16 einen Beitrag von 10 Proz. der Gewerbesteuer zu erheben und mit der Erhebung gleichzeitig zu beginnen. Im Interesse der Brunnenindustrie des Bezirks, die an der Ausfuhr stark beteiligt ist, wird die Kammer gegen einen Antrag anderer Brunneninteressenten, die sich für ein Ausfuhrverbot ausgesprochen haben, beim Reichsamt des Innern Einspruch erheben. Weiter wurde mitgeteilt, daß die Kammer beim Handelsminister vorstellig geworden ist, die leistungsfähigen Detailgeschäfte zur Lieferung des Bedarfs der Heeresverwaltung mitberanzuziehen und sich im Interesse der Basaltindustrie des Bezirks vorerst gegen eine Wiederaufnahme der belgischen Steinbrüche ausgesprochen hat. Die Eisenbahndirektion hat einem Antrag der Kammer auf Späterlegung des letzten Zuges von Frankfurt zwecks Aufnahme des Anschlusses von Heidelberg und Mannheim von dem 8,32 Uhr abends in Frankfurt eintreffenden Schellzug D 21 entsprochen und ebenso in Limburg den Anschluß von dem letzten Personenzug von Frankfurt (an Limburg 11,15) und den um 11,20 Uhr abends nach Zollhaus abgehenden letzten Kartalzug hergestellt. Dagegen hat sie die Umwandlung der letzten Fahrgelegenheit von Frankfurt, die jetzt ab Niederlahnhausen 9,59 durch einen Triebwagen hergestellt wird, in einen Personenzug, abgelehnt, weil die Plätze im Triebwagen für den Verkehr im allgemeinen ausreichen und dem Triebwagen im Notfall ein Anhängewagen mit-

gegeben würde. Unter den zeitigen Verhältnissen sei eine Umwandlung in einen Personenzug nicht möglich.

**Wahn, 12. Juli.** Aus dem hiesigen Gefangenenlager wird berichtet: Vor einiger Zeit starb die Frau eines Gefäßfeldwebels an Lungentzündung — die Gefangenen sind hier in Gefäß zu je 1000 Mann untergebracht, denen je ein Gefäßfeldwebel vorsteht. — Die Gefangenen hatten davon Kenntnis bekommen u. traten an den Lagerkommandanten heran mit der Bitte, bei der Beerdigung der Frau, die sie nie gesehen hatten, mit einer Abordnung von 20 Mann vertreten zu sein. Sie begründeten die Bitte mit dem Wunsche, dem Feldwebel dadurch ihre Dankbarkeit für die gute und sachgemäße Behandlung zu zeigen. Die Bitte wurde gewährt, und die 20 gefangenen Franzosen, Belgier, ein Engländer und ein Russe folgten im Zuge der Leiche bis zum Friedhof, von wo sie wieder zurückgeführt wurden. Wenn die Gefangenen irgend einen Grund zur Klage über schlechte Behandlung zu führen hätten, würden sie sicher nicht diesen Schritt unternommen haben, wozu sie sonst, zumal es sich um eine völlig unbekante Frau handelte, keine Veranlassung hätten.

**Die Not-Jahre 1846 und 1847.**

(Aus Pfarchroniken zusammengestellt.)

Neuherst gelinde war der Winter von 1845 auf 1846, mehr einem Frühling ähnlich. Schon Anfang März blühten Weizen und Waldmeister. Da es im Vorjahre wenig Getreide gegeben hatte, und dazu die Kartoffelsäule im Spätherbst 1845 eintrat, war schon im Februar 1846 eine bedeutende Steigerung der Fruchtpreise zu verzeichnen. Im Februar 1846 kostete das Malter (= 2 1/2 Zentner) Roggen 11 Taler. Man muß nun, um sich eine richtige Vorstellung der damaligen Preise machen zu können, immer vor Augen halten, daß das damalige Geld ungefähr den dreifachen Wert des heutigen Geldes hatte. Die wohlhabenden Bauern warteten nun, als sie merkten, daß die Fruchtpreise so gewaltig in die Höhe gingen, noch auf eine weitere Steigerung und verkauften daher im Februar nicht. Das sollten sie jedoch teuer büßen. Denn im März 1846 sanken infolge des anhaltenden schönen Wetters die Fruchtpreise wieder um die Hälfte, und manche reiche Bauern verloren durch ihr Zögern 800, 800, einige sogar 1000 Taler. — Das schöne Wetter hielt an und ging über in große Trockenheit. Schon Anfangs Mai wurde Heu gemacht. Anfang Juni blühte schon der Roggen herrlich. Aber alles legte nach Regen. Auch gingen die Vorräte zu Ende. Der Zentner Kartoffeln kostete 1 Taler 10 Silbergroschen 6 Pfennige. Dagegen nahm die Bettlei ab, weil fast niemand mehr etwas gab und geben konnte. Je weniger die Bettler die Familien besuchten, um so mehr belästigten sie auf der Landstraße den Postwagen. In ganzen Rudeln liefen sie dem Postwagen nach, bettelnd, jammernd und betend. Man war ihnen aus dem Postwagen Geld und Wecke zu, um das sie sich dann auf der Straße ergötzen.

In den ersten Tagen des Juli wurde das Korn abgemacht. Früh reif, früh geerntet, früh geessen. Am 16. Juli gab es schon neue Kartoffeln. Der Zentner kostete auf dem Markt zu Coblenz 3 Taler 20 Silbergroschen. Die Lebensmittel waren schon so knapp und die Not schon so groß geworden, daß man um Geld weder Kartoffeln noch Erbsen erhalten konnte.

Da brach in die ohnehin schon aufs Neuherste gestiegene Not noch ein schweres Erdbeben herein. Es war am 29. Juli 1846, abends 1/10 Uhr, da begannen die Häuser plötzlich zu wanken. Die Türen flogen auf. Fenster und Dachschiefer klirrten. Breite Risse klappten in den Wänden. Die Leute liefen nackt auf die Straße und meinten, die Welt ginge unter. Noch mehrere Tage lebte man in Furcht, das Erdbeben werde sich wiederholen und alles vernichten. Doch wurde ein weiterer Erdstoß nicht verspürt.

Mit der Not nimmt gewöhnlich auch das Stehlen überhand. Um sich vor den Kartoffeldiebstahl zu schützen, mußten die Gemeinden auf dem Kartoffelfeld jede Nacht Wache ausstellen. Viele sahen sich veranlaßt, ihre Kartoffeln schon Mitte August auszumachen, um sie auf diese Weise am besten vor den Dieben zu schützen. Am 21. August hat es zum erstenmal in jenem Jahr tüchtig geregnet. Aber dieser Regen brachte ein neues Unglück, nämlich die Kartoffelsäule. Der Schreden darüber war groß. Denn die Kartoffeln mußten in jener teuren Zeit das Brot ersetzen. Nun stiegen, als die Kartoffeln anfangen haufenweise zu faulen, selbstverständlich die Frucht- und Mehlpreise noch mehr. Am 29. September kostete der Sad Weizenmehl, sowie der Sad Roggenmehl 8 Taler 10 Silbergroschen.

Das einzig Erreichte im Jahre 1846 war der gute Wein dieses Jahres. Am 15. Oktober war die Traubenernte fast beendet. Die Sonne hatte ja ihre Schuldigkeit getan. Das Dhm kostete 12 Taler.

Auf das Notjahr 1846 folgte ein furchtbarer Winter. Beinahe 5 Monate lag der Schnee: von Anfang November 1846 bis 7. Mai 1847. Schon im Dezember 1846 war eine solche Schneemasse, daß die Fuhrn alle stecken blieben, und die Pferde kraftlos zusammenbrachen. Da damals noch keine Eisenbahn nach Trier ging, wurde der Verkehr zwischen dem Rhein und Trier durch den Postwagen, im Winter durch den Postschlitten ermittelt. Fast drei Monate lang hatten die Gemeinden des Hunsrück und der Eifel auf der Chaussee täglich „Schnee zu schöppen“, damit der Postschlitten durchkam. Tropdem mußten 6 Pferde vorgespannt werden. Nur 4 Personen konnten mitfahren. An vielen Stellen hatte man Tunnel durch den Schnee gebaut. Auf Weisensontag, den 18. April 1847, konnten die Kommunionkinder der von den Pfarorten entfernten Dörfer nicht zur Kirche kommen und mußten später die erste hl. Kommunion halten.

Infolge der andauernden Hungersnot wurde die Bettlei unaussetzlich. Am 26., 27. und 28. Februar gingen Pfarrer und Bürgermeister in den Pfarreien umher zu allen Bürgern, von denen man annahm, daß sie etwas für die Armen tun könnten und wollten, um dadurch die Bettlei einigermaßen zu beseitigen. Man zeichnete Geld und Lebensmittel für die Monate März, April, Mai, und Juni. Die Armen wurden angegeben und geprüft. Dem Ge-

meinderat jeder einzelnen Gemeinde wurde die Verteilung überlassen.

Am 20. März 1847 kostete der Sad Roggenmehl 9 Taler 20 Silbergroschen. Am 18. März wurden die Kartoffeln bezahlt mit 2 Taler 15 Silbergroschen der Zentner, der Daser mit 12 Taler das Malter. Am 1. Mai kostete der Sad Weizenmehl 15 Taler, der Sad Roggenmehl 10 Taler 15 Silbergroschen. Ein Hunsrücker Landwirt hatte Gerste zum Verkauf nach Simmern gefahren. Kaum war er dort angekommen, so streckte sich schon nach jedem Sad eine Hand aus und hielt fest. Er forderte 20 Taler für das Malter und erhielt sie ohne alle Widerrede.

Am 17. Mai wurden in den Bürgermeistereien Kartoffeln an die Armen verteilt. Der Zentner wurde zu 2 Taler berechnet. Die Armen sollten diesen Betrag später abbezahlen oder durch Arbeiten abverdienen.

Groß wurde der Schreden der Leute, als amtlich in den einzelnen Familien festgesetzt wurde, wieviel an Lebensmitteln überhaupt noch da sei. Die Leute glaubten nämlich, nun werde ihnen das Vieh auch noch genommen. Viele gingen in die Mühlen und kauften sich für teures Geld drei Sester Kleien, mischten einen Sester Mehl darunter und backten davon Brot. Andere nahmen bloß Kleien und mischten Kartoffeln darunter, das gab dann Brot. Es wurde viel von diesem Kleien-Kartoffelbrot gegessen. Zum Kaffe morgen als man Kohlrabenscheiben, roh oder gekocht, anstatt des Brotes.

Das Stehlen war an der Tagesordnung. Die Gefangnisse waren bis unters Dach mit solchen angefüllt, die aus Hunger gestohlen hatten. Im Juni 1847 ging ein Mädchen aus einem Dorf des Hunsrück nach Boppard u. kaufte dort zwei Brote. Auf dem Heimwege gesellte sich eine Frau zu ihm und nahm ihm eines ab unter dem Vorwande, es habe zu schwer, sie wolle ihm tragen helfen, und lief damit fort. Zu Hause versteckte sie das Brot im Bett. Sie wurde verhaftet und erhielt Gefängnisstrafe. Als sie jedoch in Coblenz ihre Strafe absitzen wollte, war das Gefängnis so überfüllt, das man sie nicht unterbringen konnte. Man gab ihr 8 Groschen, damit sie wieder nach Hause gehen sollte, bis man mehr Platz hätte.

Der Herbst 1847 brachte wieder gute Erträge und die Teuerung war vorüber. Einige reiche Bauern hatten immer noch mit dem Verkauf ihrer Frucht geögert und meinten noch mehr herauszuschlagen. Sie fielen mit ihrer Spekulation genau wie im Jahre 1846 schwer herein.

Die Gemüter waren infolge der großen Not der beiden Jahre 1846 und 1847 erbittert, und so war ein guter Boden für die im Jahre 1848 einsetzende Revolution geschaffen. Wie ja gewöhnlich drei Dinge miteinander verbunden zu sein pflegen, nämlich: Pest, Hunger und Krieg.

**Letzte Nachrichten.**

**Nur 600 Millionen!**

WTB. (Nichtamt.) London, 14. Juli. Schatzkanzler Mac Kenna teilte im Unterhause mit, daß die Gesamtzeichnungen auf die englische Kriegsanleihe fast 600 Millionen Pfd. Sterling betragen. (Es ist dies kaum das, was die englische Regierung verlangte.)

**Die gescheiterte Offensive der Russen an der bessarabischen Grenze.**

Berlin, 14. Juli. Russische Sturmangriffe, die der Feind an der bessarabischen Grenze mit starken Infanterie- und Kavalleriekraften am 11. und 12. Juli gegen die österreichisch-ungarischen Stellungen unternahm, scheiterten, wie der „S. V. A.“ aus Czernowitj meldet, unter großen Verlusten für die Russen.

**Die rumänische Spitz.**

Berlin, 14. Juli. Ein Bukarester Brief Magrins, des rumänischen Korrespondenten des „Secolo“, stellt laut verschiedenen Morgenblättern fest, daß nunmehr an die Stelle der großen Begeisterung für den Bivverband jetzt allgemeine Gleichgültigkeit getreten sei. Magrini erkennt an, daß die deutsche Diplomatie in Verbindung mit dem Heere auf der ganzen Linie gesiegt habe, und daß an ein Eintreten Rumäniens in den Weltkrieg nicht zu denken sei, wenn sich die militärische Lage in Galizien nicht von Grund aus ändere.

**Rußlands Unzufriedenheit mit Schweden.**

WTB. (Nichtamt.) Stockholm, 13. Juli. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ äußert ihre Unzufriedenheit mit Schweden, weil es nicht gegen den deutschen U-Bootkrieg protestierte, dagegen die englischen Uebergriffe mit Vergeltungsmahregeln gegen Rußland beantwortete.

Die „Njetich“ klagt, daß die englisch-schwedischen Verhandlungen nicht vorwärts kämen.

„Ruskoje Slowo“ äußert starke Unzufriedenheit mit Schweden, weil es aus Anlaß des Kampfes bei Gotland nicht bei Deutschland protestierte, obwohl zweifellos außer dem „Albatros“ sich auch andere deutsche Kriegsschiffe auf schwedischem Seegebiet befanden.

**Auch Italien leidet Munitionsmangel.**

WTB. (Nichtamt.) Rom, 13. Juli. „Tribuna“ meldet: Der König hat im Hauptquartier ein Dekret unterzeichnet, durch das ein Komitee für intensivere Herstellung von Waffen und Munition ernannt wird, an dem der Ministerpräsident, sowie die Minister des Schazes und der Marine teilnahmen. Zugleich wird der Festungsleutnant Alfredo Dellonio zum Unterstaatssekretär für Waffen und Munition ernannt.

**Der Streit um Albanien.**

Berlin, 14. Juli. Wie der „Deutschen Tagesztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, hatte der Zar den General Kaulbars mit wichtiger Aufgabe zum König Nikolaus von Montenegro entsandt. Wahrscheinlich besteht diese darin, daß der Zar König Nikolaus nahelegen wird, Stutari zu räumen, da Italien bei den Mächten des Bivverbandes gegen die Besetzung der Stadt Einspruch erhoben hat.

**Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weilburg.**

Wetter-Vorhersage für Donnerstag, den 15. Juli ds. Jz.: Veränderlich, doch meist wolkig, noch einzelne Regenfälle, wenig wärmer.

